

„Frau Potiphar“

Humorvolle von Felix Wenzel

Mein Freund Walter, ein genialer Dichter und Denker, hat seine seit langem gehegte Idee verwirklicht und ein biblisches Drama geschrieben. Um es jedem leicht verständlich zu machen, hat er die Personen in unsere Zeit verlegt und den ganzen Inhalt seines Stückes sozusagen modernisiert. Ich veröffentliche hier mit Genehmigung des Autors eine Szene aus seinem Drama „Frau Potiphar“.

Wenige eines herrlichen Hauses. In der rechten Ecke ein Radioapparat. Es beginnt zu dämmern. Eine elektrische Lampe beleuchtet den Raum. Frau Potiphar sitzt mit übergeschlagenen Beinen, eine Zigarette rauchend. Ihr gegenüber, ein wenig abseits, Joseph, eine Zeitung lesend.
Frau Potiphar (die Stimme unterbrechend): „So lassen Sie doch endlich das Zeitungslernen! Finden Sie denn gar keine Worte für eine Unterhaltung mit mir? Ich danke dem Umstand, der Sie mir wieder in die Nähe brachte. Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie sehr ich Sie verehere...“
Joseph: „Seitdem Sie bei uns Geschäftsführer sind, läuft sich unser Reich-tum...“
Frau Potiphar: „Ihre Art, zu verwal-den, ist bewundernswert...“
Joseph: „Oh, gnädige Frau — diese Komplimente ehren mich, aber ich bin mir nicht bewußt, sie verdienen zu haben. Ich tue meine Pflicht, — weiter nichts, Uebrigens, gnädige Frau — hoffe ich, daß Ihr Herr Gemahl bald zurückkehrt. — Meine Zeit ist knapp — das Auto wartet...“

Frau Potiphar: „Keine Eile, lieber Freund! Sie verstim-men mich. Es ist ja bald Nacht...“
Joseph: „Eben deshalb, gnädige Frau, ich habe noch ein wichtiges Kabeltelegramm aufzugeben. (Erhebt sich.) Ich muß um Entschuldigung bitten...“
Frau Potiphar: „Dank, lieber Freund! So werden Sie mir nicht entweichen! Sie bleiben hier. Es wird dunkel und — ich fürchte mich so alleine...“ (Winkt ihren Sessel in Josephs Nähe.)
Joseph (setzt sich): „So sei es denn — ich muß wohl gehorchen!“
Frau Potiphar (legt ihren Arm um Josephs Schulter): „Lieber Freund! Sie haben wohl Sinn fürs Geschäft — aber vom Leben verstehen Sie nichts. Wissen Sie, was Leben heißt? Leben heißt lieben! Wozinn Sie zu leben, Joseph! Ich will Ihnen dazu helfen! Doffnen Sie Ihre Augen und erschauen Sie neben sich das liebende Weib...“ (Erwache, Joseph — Ge-lieber erwache...“)

Joseph: „Gnädige Frau — ist Ihnen nicht gut? Ich ver-mute, einen Unfall... Die heutige Hitze — die schwüle Atmo-sphäre...“
Frau Potiphar: „Rein — mir ist ganz gut. Ach, könnte ich Sie doch sehen machen...“ (Weint.)
Joseph: „Ich bin doch nicht augentranke...“
Frau Potiphar: „Sie — Sie scherzen noch? Sie wollen mich nicht verstehen...“
Joseph (erstaunt): „Gnädige Frau — ich verstehe wirklich nicht...“
Frau Potiphar: „Wollen Sie keine Vermutung annehmen, Joseph?“
Joseph: „Alber gnädige Frau, — ich bin ja vernünftig!“
Frau Potiphar: „Rein — Sie sind nicht vernünftig!“
Joseph: „Na, meinetwegen.“
(Es entspringt eine Pause.)

Frau Potiphar: „Na?“
Joseph: „Eine?“ (Wiederum Pause.)
Frau Potiphar: „Na?“
Joseph: „Aber, gnädige Frau!“
Frau Potiphar: „Haben Sie mir nichts zu sagen?“
Joseph: „Im Moment würde ich nichts...“
Frau Potiphar: „Sie schlingt!“
Joseph (springt auf): „Gnädige Frau — Sie beleidigen mich!“
Frau Potiphar (erregt): „Ich weiß es, Sie Herr... Meine Geduld ist zu Ende. Ihre Einsatzt dringt mich um den Ver-stand...“
Joseph: „Wort sei Dank!“
Frau Potiphar: „Sie verhöhnen mich? Worte, mein Junge... Ich werde dir ein Schlüpfchen einbroden...“ (Sie reißt sich das Kleid vom Leibe, zerhaut sich das Haar, wirft sich zu Boden und schreit um Hilfe. Diener erscheinen und nehmen Joseph fort.)

Die Zeiteinteilung des amerikanischen Hochschulgirts

Zehn Stunden gesunden Schlaf — keine Zeit für die Familie

Von John S. Waters-Chicago
Zwei weibliche Professoren der Universität Colum-bia haben sich kürzlich der Mühe unterzogen, an Hand statisti-schen Materials festzustellen, wie das amerikanische Girl seinen Tag verbringt.
Hierbei ergab sich die für alle noch etwas in alten Vor-urteilen befangenen Männer recht wenig erbauliche Tatsache, daß die jungen Damen durchschnittlich ganze fünfzehn Minu-ten Zeit zur Unterhaltung mit ihren Eltern haben. Das ist sicher nicht viel, wird der Europäer denken, aber um so mehr Zeit widmen die fleißigen Hochschulkerinnen ihrer Studien! Na, sehen wir erst einmal weiter.
Das häusliche Arbeiten sich mit der Tätigkeit einer mo-dernen Studentin — was man so in Amerika als Studentin bezeichnet — nicht verträgt, ist kein Wunder. Wer stellt hier-bei ein schüchternes Mädchen, das erklärte, es verbringe täglich einige Minuten seiner Zeit für das Bettennähen. Mit-stückstudien gaben sich ebenfalls nur recht wenige ab, und von sonstigen Hausarbeiten, wie Fegen, Geschirrwaschen, Nähen, Bügeln und Einläufen wollten auch nur die wenigsten etwas wissen. So ergab es sich, daß die jungen Damen sich durchschnittlich nur eine halbe Stunde im Hausatzt mehr oder weniger widmen. Entsaumlidertweise hatten aber doch zwei Schülerinnen noch Zeit, „gelegentlich einmal mit den Kindern zu Hause zu spielen.“
Nicht gesunde Ansichten hatten die jungen Damen dagegen vom Schlaf, dem sie sich täglich zehn Stunden hingaben. Sechzig Minuten nahm durchschnittlich das Ankleiden ein-schließlich morgendlicher Generalreinigung in Anspruch. Unterhalb Stunden pro Tag waren dem Essen und der do-ran anschließenden ruhigen Verdauung gewidmet. Höchst

lobenswerte Entschlossenheit verricht die Tatsache, daß die Hoch-schülerinnen täglich ebenfalls neunzig Minuten auf die Körper-liche Erleichterung durch Sport und Übungen verwenden.
Berühmtestenfalls viel Zeit nahm den Freizeitleistungen ge-folge das Kapitel Vergnügen ein. Der Besuch des Theaters, des Kinos, des Kongresses und gesellschaftliche Ereignisse be-schäftigten nämlich die jungen Damen täglich fünf Viertelstun-den lang. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Kunst die Hochschülerinnen nur wenig interessiert, denn ihr waren durchschnittlich nur sechs und eine halbe Minute gewidmet.
Durchschnittlich eine Viertelstunde im Tag hatten sie für den Gottesdienst und stille Andachten übrig.
Wenige drei Viertelstunden im Tag nahm der Kino- und Rückweg zur Hochschule in Anspruch, der fast immer im Auto-bus zurückgelegt wird und der Unterhaltung gewidmet ist. Für die Studien selbst blieb verhältnismäßig wenig Zeit übrig. Zwei und eine halbe Stunde lang lasen die jungen Damen täglich in den Vorlesungen. Rund 140 Minuten verbrachten sie auf das Lernen im Hause. Hier machte die statistische Ermitt-lung eine Trennung zwischen Schülerinnen, deren Leistungen befriedigend und solchen, die weniger gut waren. Die erstere Kategorie lernte zu Hause durchschnittlich 146 Minuten lang, die letztere nur 131. Dadurch wurde die allgemeine Anschau-ung, daß begabtere Schülerinnen weniger lang lernen als un-begabte, über den Haufen geworfen.
Die eigentliche Aufgabe der statistischen Ermittlungen war, die Zeiteinteilung der erfolgreichen Schülerinnen lernen zu lernen und sie den anderen jungen Damen gleichschaltend mitzuteilen.

Der Verkehrsunfall wird zur Malkur

Hundertfünfzig Pfund sind jetzt heutzutage ein recht stattliches Gewicht für ein junges Mädchen, das etwas auf Form hält, aber trotzdem schätzte sich Miss Eille Scherer aus Brooklyn ungeschicklich ihrer sonstigen funonischen Ausmaße ganz wohl dabei. Dieser erfreuliche Zustand hörte aber leider mit einem Schläge auf, nachdem die junge Dame eines Tages die strafwürdige des Jakob Olenik bemerkt hatte und dabei das Opfer eines Zusammenstoßes geworden war. Anfanglich glaubten alle Beteiligten, der Unfall würde keine nachteiligen Folgen haben. Doch bald darauf mußte die Acemisse die ent-schließliche Entdeckung machen, daß ihr alle Rippen zu eng wur-den. Nachdem eine Entfettungskur nichts gefruchtet hatte, sondern nur von einer weiteren raschen Gewichtsabnahme begleitet war, suchte Miss Scherer in ihrer besorglichen Angst einen Arzt auf. Dieser mußte die betrübliche Feststellung machen, daß bei der jungen Dame infolge eines derben Stoßes eine jener Hormondrüsen, die allen Hochschülerinnen so viel Nachdenken bereiten, in Unordnung geraten war und die fett-speichernde Tätigkeit anderer Drüsen nicht mehr ausgleichen konnte. Der Arzt konnte der betrübten jungen Dame nicht helfen, er mußte ihr im Gegenteil prophezeien, daß die unfrei-willige Mäßigung noch weiter andauern würde. Das Schred-liche traf auch wirklich ein, und heute wiegt die unglückliche Miss Scherer volle 200 Pfund. Kein Wunder, daß sie sich nun entschlossen hat, den Dröckfenselbster zu verlassen, und zwar soll ihr dieser für jedes Pfund, das sie seit dem Unfall zuge-nommen hat, rund 500 Pfund bezahlen. Um den Preis würde mancher ganz gern etwas bider werden. Es brauchen aber nicht gerade 150 Pfund zu sein.
Junge Eille
„Im neuen Rockbuch sind aber viel Feinheiten.“
„Dass geschmeckt!“

Dirndl-Kleider

Ein in schwarz gehaltenes Dirndl mit einem breiten schwarzen Band über der Brust und einem schwarzen Gürtel. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock.

Ein in schwarz gehaltenes Dirndl mit einem breiten schwarzen Band über der Brust und einem schwarzen Gürtel. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock.

Ein in schwarz gehaltenes Dirndl mit einem breiten schwarzen Band über der Brust und einem schwarzen Gürtel. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock.

Ein in schwarz gehaltenes Dirndl mit einem breiten schwarzen Band über der Brust und einem schwarzen Gürtel. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock. Größe: 1,60 m bis 1,70 m. Preis: 1,20 m. Ober- und Unterrock.